

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 40

Artikel: Interview
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nägeli: Grüehl,
grüehl, Herr Mörgeli!
Was säged Sie zu
säbem Räuel vo me-
ne G'meindrot, vo
10 Prozent Wasser
i d' Milch gheit hält?

Mörgeli: Me sött
em Wy z'sufe gä, dä ase verdünnt ist,
und säb so lang, bis er „d' Milch abe-
git“ und d' Milch der fromme Denkart
zum Vorschijn chunnt!

Nägeli: Nei bym Strahl, i d' Limmet
ghört so ein, det chann er Wasser suse
bis gnueg!

Moderne Anzeige

Gründlicher Gesangunterricht — auch
brieflich — wird erteilt gegen Verein-
sendung des Honorars.

Karl

Interview

Der Ludendorff war interrojut —
Du ahnst es nicht, wie gut das tut!
Du fühlst man, daß der Blick der Welt
Noch auf den Sprecher eingestellt.

Nicht was, nur daß er spricht, genügt.
Und daß er schöne Sähe fügt.
Er gibt dem Hörer vieles ein,
Bald sühnen und bald Sauerwein.

Nicht mahnet einer Wunde Schorf
Zu däf're Zeit bei Ludendorff.
Sein Wort ist klar und wässerkühl
Und frei von jedem Selbstgesühl.

Er zeigt sich gar nicht mehr erbst
Und spendet dem Branozen Trost.
Er sprengt sogar die schlechte Luft
Mit seines Lobes Rosenduft.

Der Journalist stellt sich entzückt,
Er nickt und schreibt und schreibt und nickt.
Er weiß — und ist drum sehr vergnügt —
Dah so ein Seldherr niemals lägt.
Snurks



Herr Seufz: Sie nehmed
sharp Räck, Srä Stadt-
richter, wenn Sie mi
gehend, sid d'lesäben
Inseräter dia sind?
Frau Stadtrichter:
I hä mir's ibldet, Sie
chömid mit dem Bläst
hinevüre, und säb hä
mir's.

Herr Seufz: Hän Ehne
's nüd vor Jahr und Tag
scho gfeit, de Kusch-
heitssport, wo die Tante bredig, landi ämal
am en Ort, wo de Tüsel drab grußt?

Frau Stadtrichter: Nehmed Sie sie ä chil
zäme mit Ihrnen Usdrücke und säb nehmed
Sie si.

Herr Seufz: Wenn's uf mich ahdemli, mischli
mr die Tugedfurie uf Städchöste mit eme sinn-
liche Helge lädöwerti werde für Ihrn unsterbliche
Verdienst für d' Verbreitig von Gschlechtsrank-
heit.

Frau Stadtrichter: Sie vergifst si namal
mit Ihrnen eigne Mulegge, und säb vergifst
Sie si.

Herr Seufz: Aber nu mich sälber, Srä —
Frau Stadtrichter: Chömed Sie mr nüd ase
Dä Usfat gäb ieh dänn bald na euserelm gschuld,
jävoll.

Herr Seufz: Persee ist das Sittlichkeitstante-
gschmäus an allem gschuld. Därigi Inseräter
händ i nüd ämal z' Sodom und z' Gumerha
Inne mischen Ircke, und nu will i —

Frau Stadtrichter: Wege was ächt au, hä?
Herr Seufz: Will's dazmal na kä Städtrichtere
und derig Tugedspuelere gha hält. — (Er hört
in der Serne nur noch unarikuliertes Bischen
und Sauchen.)

Commissionitis

Im Salle de la réformation
Der Bölkerbund tät thronen —
Was macht er denn den ganzen Tag?
Er wählt Kommissionen.
Er schustet, racket, redet, schreibt
Und tät sich niemals schonen,
Er nühet jeden Augenblick
Und schafft Kommissionen.

Es geht das Mitgliedstagegeld
Der Herr'n in Millionen —
Wieso, wosfür, wozu, warum?
Nur für die Kommissionen.

Aur Arbeitsblinen sieht man da,
Da kennt man keine Drohnen —
Tagaus — tageln, nachtaus — nachtein
Wählt man halt Kommissionen.

Aus allen Ländern, kreuz und quer,
Aus kalt' und heißen Sonen
Holt man die Sachverständ'gen her
Für nichts als Kommissionen.

Mit etwas Wicht'gem bloß tät man
Bis heute uns verschonen:
Wir sahn noch keine eins'ge Tat,
Kein nichts als Kommissionen.

Uns wird ganz sturm, der Wahnsinn steigt
Uns mälig in die Kronen
Vor lauter Unter-, Ober- und
Den andern Kommissionen.

Ach, wäre doch der Bölkerbund
Unflatt am Strand der Rhonen
Sum Teufel, weit im Pfefferland,
Mitsamt den Kommissionen!

Abiszeit

Kurioses Farbenspiel

Trotzdem Baumberger stets nur Roten
trinkt, schreibt er immer nur schwarze Ar-
tikel; momentan trägt er tiefe Trauer
für den Erzengel-Berger. Stachelschwein

Das Allerneuste

Eigene drahtlose Sunken unseres D. P. T.-Weltberichtersatzers

München, Infolge des politischen Ablebens
ihres Propheten Kahr wollen die rechtsstehenden
Gläubigen Bayerns eine neue Kahrwoche ein-
richten, die sich alle Vierteljahr bis zur schlieblichen
Auferstehung ihres Meisters wiederholen soll.

Zürich. Hier hat in einem stark besuchten
Vortrag eine Jäderin (Stamm Parzen) die Be-
hauptung aufgestellt, daß die meisten Menschen
nach Sonnenuntergang ihren Geist aushauchen.
Sie hätte ruhig hinzufügen können, daß sie oft
auch um die gleiche Zeit um Geld und Gesund-
heit kommen. Den Beweis dafür, daß Geld und
Geist vielfach unzählig vertan wird, haben die Zu-
hörer durch ihr zahlreiches Erscheinen selbst erbracht.

Moskau. Eine Abordnung halbverhungelter
Einwohner begab sich dieser Tage in Lenins
Palast, um ihn füßfällig zu bitten, die Hilfsaktion
der Böller nicht scheitern zu lassen. Dieser größte
aller Staats-Verbrecher ließ Ihnen antworten:
„Hunger ist der beste Koch!“ und jagte die Wei-
nenden mit Knutenlieben vom Hofe.

Athen. Man gibt jetzt offiziell zu, daß man
die Wolle der entlaufenen Angora-Siege ver-
kaufte, ehe man sie geschnoren. Es ist doch ein
hartnäckiger, schlauer Bock, mit dem man es zu-
tun hat.

Baden. Hier hat sich ein Kaufmann in einem
Anfalle von Geistesföhrung erhängt. Auf seinem
Schreibtisch fand man Dutzende von Blättern mit
unendlichen Zahlen bedeckt und darunter ein
Kriegssteuerformular, das bereits bis zur
dreihundertfünfzigsten Strophe unter vielen Streichungen
und Änderungen ausgefüllt war. Dappertutto

Briefkasten der Redaktion

K. H. in L. Ein zwo-
schäferiges Bett war kürzlich
zum Verkauf ausgeföhrt.
Es ist dem Möbel jedenfalls
vor lauter Warten auf einen
Käufer schläferig zu Mut ge-
worden.

Mugli. Wenn von fünf
verantwortlich zeichnenden
Redakteuren, wie es kürzlich
an einem Curer Berner Blät-
ter der phänomenale Fall
war, vier als „abwesend“ verzeichnet sind, so ist
damit natürlich nicht gesagt, daß der bedauerns-
werte einzige überbleibende Kollege nicht oder
Scheren zur Verfügung gehabt habe. Salal!

K. H. in Z. Mit dem Genitiv „dessen“ und
„deren“ wird allerdings bei uns viel Unfug ge-
trieben. Wie schön wäre es, wenn es hieße:
„Gyges und dessen Ring!“ Vielleicht versteht
sich Herr Wenzler, der neue Leiter des Schaus-
spiels, zu dieser heimländlichen Titeländerung
von Hebbels Drama, wenn er, wie — etwas früh!
— verlauftbare, in Wien ein „Ehren-Ensemble-
Gästspiel“ absolviert. Von einem „Herren-Ensemble“
hat man wohl schon vernommen, einem Ehren-
Ensemble steht man ratlos gegenüber.

G. St. in O. In einem Theaterbericht der
„Sürcher Rundschau“ war unlängst zu lesen:
„Charlotte Saederich zeigte sich in fabelhafter
Versphingung.“ Der sötlig zu Papier brachte,
scheint in fabelhafter Verfassung gewesen zu sein.

Battistini-Verehrerin. Ihre Verse zum Preise
des berühmten Sängers sind zwar nicht druckfähig,
aber es wird Ihrem Herzen wohl tun, zu ver-
nehmen, daß Herr Battistini kürzlich von der italieni-
schen Regierung in den Adelstand erhoben und
gleichzeitig mit Orden der Malteserritter geehrt
wurde. — Jetzt können die Opernpreise bei künf-
tigen Battistini-Gästspielen fröhlich noch weiter
erhöht werden!

Wunderfrisch. Was „Schauenburgerli“ sind?
Nichts Süßes, sondern ganz im Gegenteil Salz-
stengeli, die obendrein in Prateln das Licht der
Welt erblicken.

Musikfreund in Z. Mit dem vorsintflutlichen
„Konzertatableau“ (!) hätte die Tonhallegesell-
schaft freilich schon lang absfahren dürfen. Über
man hat offenbar an dem lächerlichen Wort den
Narren gefressen. Das anderswo übliche „Ge-
samtprogramm“ klingt halt weniger hoch-
trabend und ist verständlicher, weshalb man ihm
hochmögenden Ortes mit Nasenlämpen à la Seld-
wyla aus dem Wege geht.

Gügerli im Emmental. Es wird wohl nächstens
auch noch eine Saurchabs-Universität geben,
saintmal heute schon ein „Professeur de cuisine“
in einem Etablissement zu St. Gallen die dort zur
Durchführung gelangenden Kochkurse leiten soll.
— Dem „Gedankenleser“ und „Zauberer“ Malini
hat man in Zürich den „Professor“ wegdreketert.

S. J. in A. In seiner Berzwoelung über den
Tod ihres Kindes hat ein Elternpaar in München
der betreffenden Todesanzeige folgenden Vers
mit auf den Weg gegeben:

Der Mutter Stolz,
Des Vaters Freude,
Gott aber hat dich lieber,
Als wir beide.

Gedichtet muß eben sein, von der Wiege bis
zur Bahre! Es ist ein Jammer!

J. S. B. Die „Süd-Sylbilder usen Handwär-
kerlabe“ von Werner Krebs mit illustriertem Um-
schlag, 86 S. 8°, Preis Sr. 350, sind im Verlag
Büchler & Co., Bern, erschienen. Der in Gervenber-
kreisen wohlbekannte Verfasser hat mit diesen in
leichtverständlichem Dialekt geschriebenen Theater-
stücken das Denken und Handeln unserer Hand-
werker in ernsten und humoristischen Szenen wahr-
heitsgetreu geschildert und damit ein aus dem Leben
geschöpftes Selbstbild geschaffen, das bisher
fehlte.

Literatur

Hefi Nr. 9 der „Schweiz“. „Die Schweiz“
ist und bleibt die einzige groß angelegte illustrierte
Monatschrift auf deutschschweizerischem Boden,
der es gelang, während eines Vierteljahrhunderts
ihre segensreiche Arbeit im Dienste der schweizeri-
schen Literatur und Kunst fortzuführen und die
selbst den Krieg überdauert hat. Auch diese Nummer
weist wieder eine erfreuliche Reichhaltigkeit
und Gediegenheit auf, was den Leser freuen wird,
auch diesmal steht uns Schweizerlust aus allen
Belägen entgegen, die das wertvolle Hefi enthalten.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Grey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13